

Yellow Moon in der Wassermühle

Wieder Spaß und gute Laune bei pulsierenden Rhythmen

Trittau (mp). Zusammenrücken war drei Tage vor Weihnachten in der Wassermühle angesagt. Wer „nur“ eine halbe Stunde vor Konzertbeginn gekommen

war, musste sich mit einem der wenigen Restplätze – für noch mehr Nähe zu den Musikern auch auf dem Fußboden – zufriedenen geben. Mit Musik aus den Süd-

staaten der USA und feinstem Cajun-So- und begeisterte die achtköpfige Band Yellow Moon das Publikum in der Trittauer Wassermühle.

Die Musiker spielten an einem ihrer Lieblingsspielorte, wie sie die besondere Atmosphäre in dem historischen Gemäuer lobten. Umso mehr griffen sie die Sorgen der Kulturmanagerin Elke Baum auf, von der sie erfahren mussten, dass die Gemeinde den Zuschuss für die Veranstaltungen gekürzt habe. „Tun Sie etwas dagegen, protestieren Sie“, sagte der Sänger und Gitarrist Claus Diercks und bekam heftigen Applaus. Das Thema ließ die Besucher auch während der Pause nicht los. Die temperamentvolle, ausschließlich auf akustischen Instrumenten gespielte Mu-



Yellow Moon mit dem Gitarristen Helmut Busch und seinem charismatischen Gesang, Günter Glatz an der Mandoline oder dem Banjo, Barbara Grischek als Sängerin und Perkussionistin sowie Rainer Grünebaum an der Cajon oder dem Waschbrett (von links).

Foto: M. Pantelmann

Um Claus Diercks haben sich sieben Musiker, darunter Sörer Böhme, Kai Dorenkamp und Toddi Böckmann (von links) zu Yellow Moon zusammen gefunden.

Foto: M. Pantelmann

sik von Gitarren, Banjo und Mandoline, Bass, Cajon, aber auch Waschbrett und vor allem Akkordeon bringt den Sound aus einer lebensfrohen Welt mit, die sich als fröhliches Gemisch aus verschiedenen Musikstilen französischer Siedler und auch deutscher Auswanderer zusammenfand. Die Experimentierfreude von Yellow Moon mit dem Ausschöpfen der instrumentalen Möglichkeiten wurden wieder einmal zum Genuss, ihre pulsierenden Rhythmen übertrugen sich durch das viele Holz direkt auf das Publikum. Hinzu kam als

Klangflächenkontrast die Mundharmonika und das sehr einfühlsam gespielte Akkordeon von Kai Dorenkamp hatte wieder einmal bewiesen, dass es keinesfalls nach bayerischer Volksmusik klingen muss, sondern rhythmisch aufregende Klangräume schaffen kann. Bei ihren Musiktiteln schöpft die Band bei ihren großen Vorbildern nicht nur aus dem unergründlichen Pool von New Orleans Musikern, sondern geben den Stücken eine ganz eigene Spannung durch ihre Improvisationen und charismatischen Stimmen.